Schweizerische Satellitenbodenstation, Leuk VS : Architekten : Heidi und Peter Wenger

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 9: **Empfangs- und Sendeanlagen = Postes réception et d'emission**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-47864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Satellitenbodenstation, Leuk VS

Bauherr: Generaldirektion PTT, Bern (Betriebsplanung und Oberbauleitung)
Architekten: Heidi und Peter Wenger BSA/SIA, Brig (Generalplanung und Bauleitung)
Ingenieure: Teysseire und Gandolfi, Ingenieure SIA, Visp (Tiefbau und Eisenbeton); Hossdorf & Weiss, Ingenieure SIA, Basel (Stahlbau)
1972 – 1974
Fotos: Peter Wenger, Brig

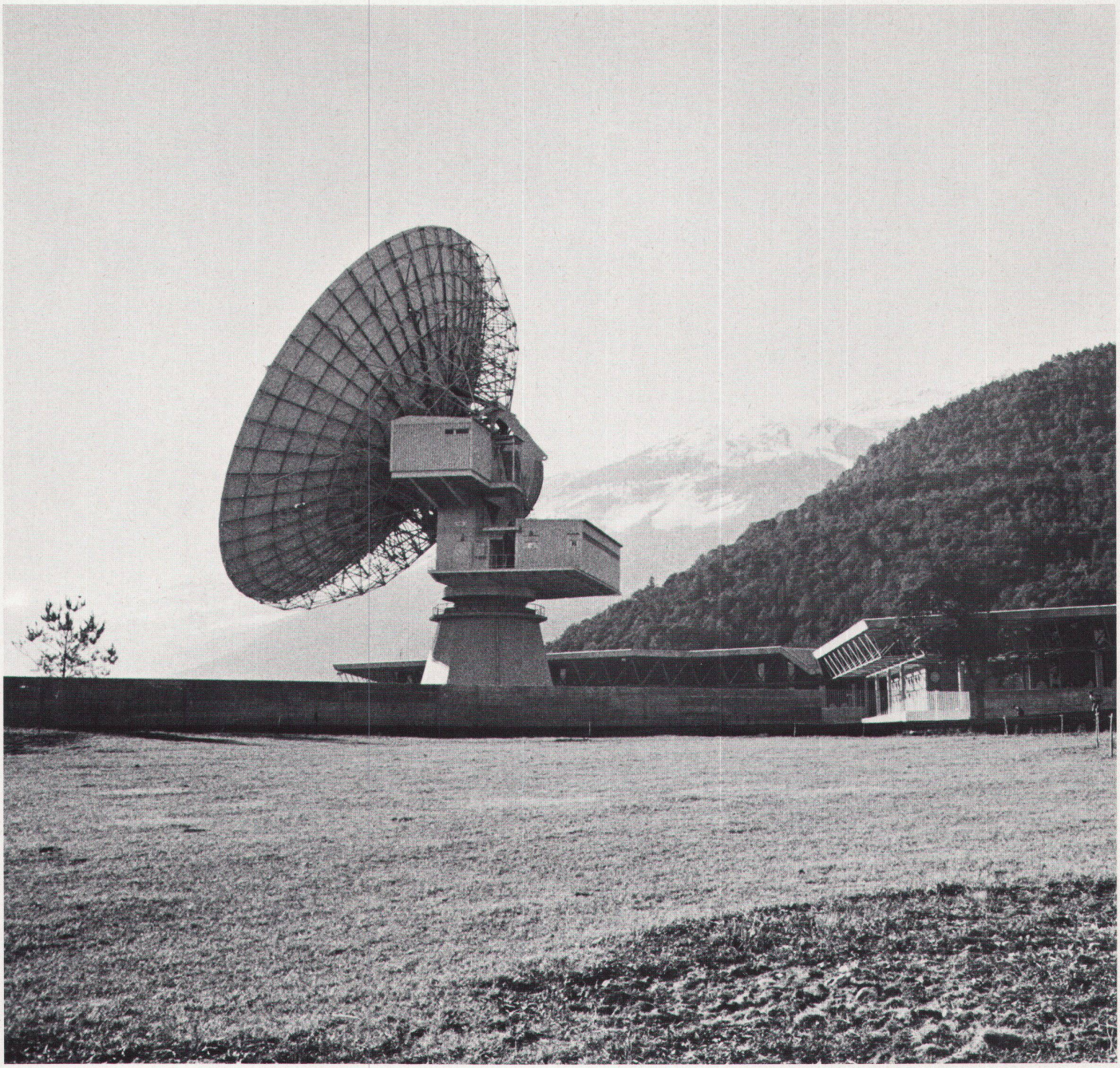
Im Jahr 1965 konnte mit «Early Bird» der erste geostationäre Nachrichtensatellit gestartet und in Betrieb genommen werden. Damit begann der erste kommerzielle Nachrichtenverkehr zwischen den USA und Europa über Satelliten. Inzwischen laufen mehrere Satelliten synchron zur Erdumdrehung auf einer kreisförmigen Bahn in einer Höhe von rund 36000 km um die Erde. Satellitenbodenstationen dienen als Signalsender oder -empfänger. Im Januar 1974 hat auch die eidgenössische PTT eine solche Station in Betrieb genommen. Der Bauplatz liegt im Kanton Wallis nordöstlich von Leuk-Stadt auf dem etwa 900 m hohen Plateau von Brentjong. Die geneigte Mulde befindet sich über einem steilen terrassierten Rebhang. Der Standort gestattet störungsfreie Verbindungen mit jedem Satelliten.

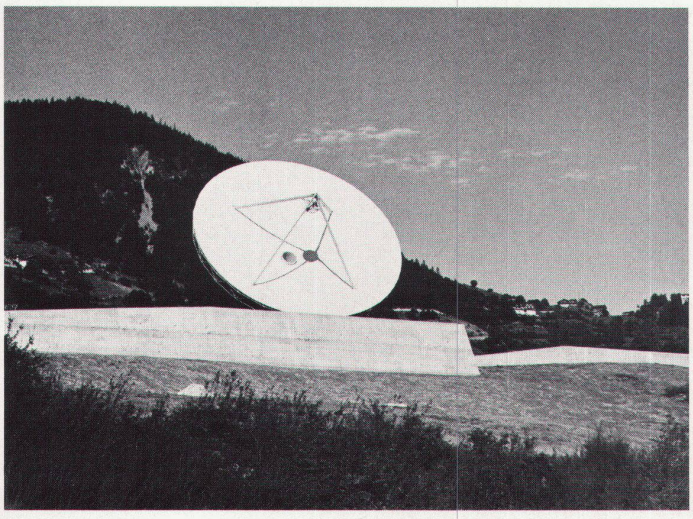
Die Entwurfsidee fusst auf einem Dreieckraster, dessen dreidimensionaler Aufbau und somit auch die räumliche Organisation entsprechend dem Bauprogramm sowohl eine sehr weitgehende Flexibilität als auch besondere Ausbau- und generelle Erweiterungsmöglichkeiten in sich bergen. Der Grundriss baut auf einem dreiflügligen System auf: ein Flügel nimmt den Kontrollraum für Elektronik und Nachrichtentechnik auf, der zweite Trakt enthält alle Räumlichkeiten für die Trafo- und Dieselaggregate, im dritten Gebäudeteil befinden sich Büros und Aufenthaltsräume. Jeder Flügel kann erweitert werden. In den Untergeschossen sind eine grosse Autoeinstellhalle sowie Räume für die Klimaanlagen untergebracht.

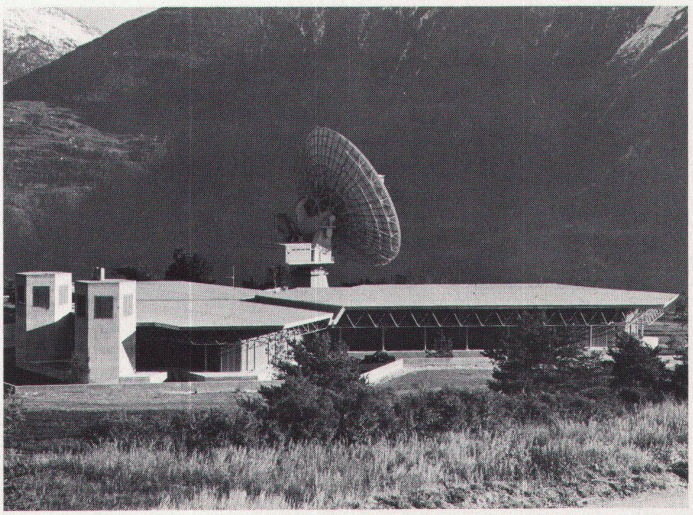
Während die Untergeschosse in Ortsbeton ausgeführt worden sind, bestehen Erdgeschoss und Dachstruktur aus einer Stahlkonstruktion, deren Spannweiten bis zu 30×50 m betragen. Grösstmögliche Flexibilität sowie Umbau-, Ausbau- und Erweiterungsmöglichkeiten sind dadurch in optimaler Weise gegeben. Das Dach wird durch ein auf dem Dreieckraster konzipiertes Raumfachwerk gebildet (System Mero). Die Dachhaut besteht aus Holorib-DLW-Dachelementen, welche mit Kunststoff-Folien abgedeckt sind. Die Fassadenelemente, Sandwichpaneele, sind teils geschlossen, teils mit runden Ausschnitten für Fenster und Lüftung versehen oder ganz verglast. Die Gestaltung des Gebäudes ergab sich aus der Zusammenfügung der Bauteile, welche innen und aussen wie die Installationsstrukturen sichtbar sind.
Zusammenfassung des Architektenberichtes

Gedanken zu dieser Architektur – am Rande notiert

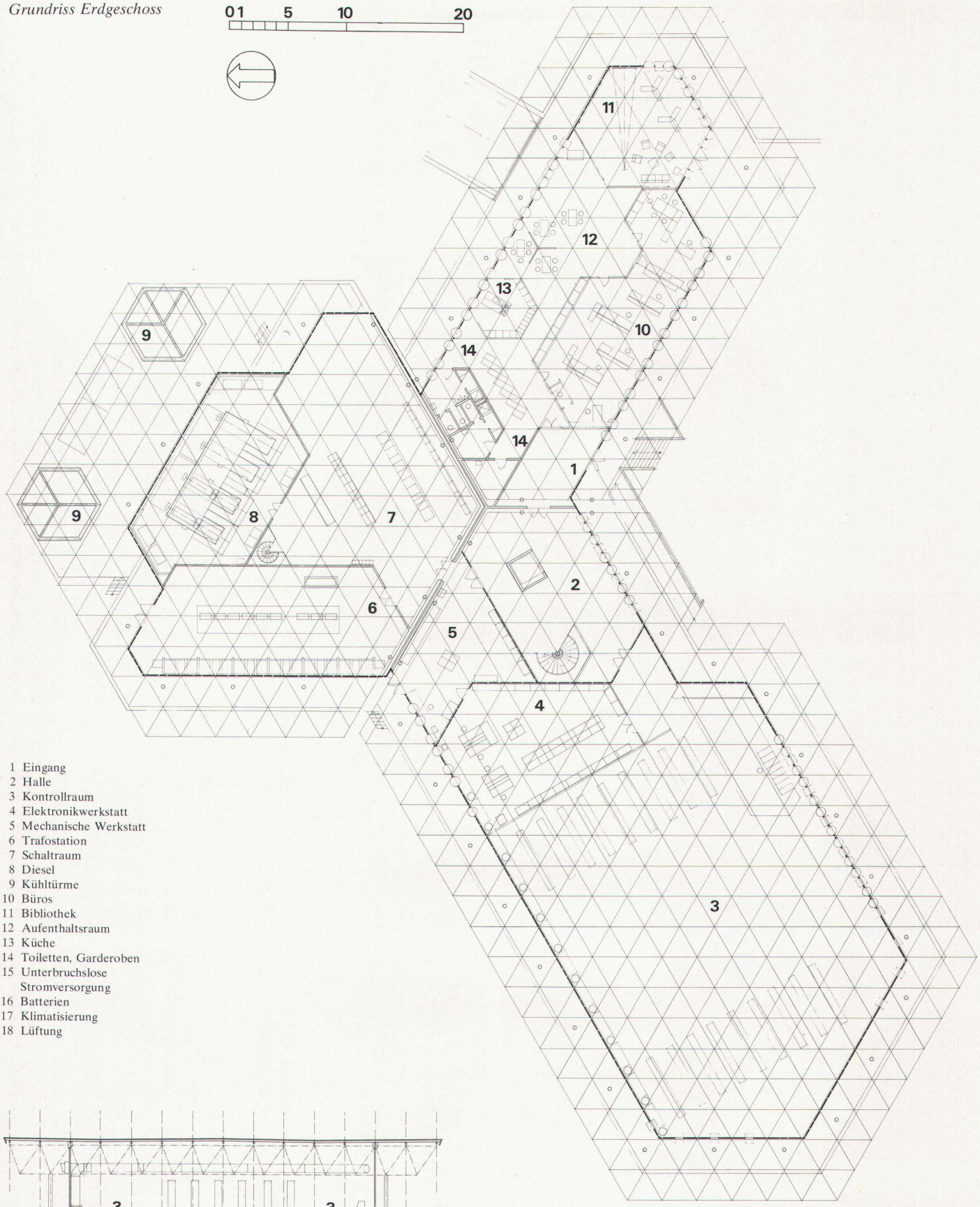
Beim Betrachten der Bauten von Heidi und Peter Wenger begegnet man einer Architektur, welche ein zielstrebiges experimentelles Schaffen zum Ausdruck bringt. Dem Ergebnis dieser architektonischen Sprache liegt die Experimentierfreudigkeit der Architekten zugrunde – man könnte unter Umständen sogar von ‹Engagement› reden. Das Bestreben nach experimentellen Recherchen kommt bei den Arbeiten Heidi und Peter Wengers nicht nur auf der technologischen und bautechnischen Anwendungsebene und im Bereich der Materialwahl und -kombination zum Ausdruck. Auch auf der Stufe des räumlichen Konzeptes werden Gliederungen und Konnexionen stets als experimentelle Vorschläge für die Praxis formuliert, in der diese dann den Verifikationsfilter der Nutzung und Anpassung durchziehen. Dabei gelten die spezifischen Relationen Mensch–Objekt–Umwelt und Objekt–Umwelt als qualitative Parameter dieses Kontextes. Bezeichnende, wenn auch einfache und im Volumen bescheidene Beispiele zur Darstellung des konsequenten experimentellen Tuns auf verschiedenen Ebenen des Entwurfsbereichs sind, so denken wir, frühe, für eigene Bedürfnisse ausgeführte Bauobjekte, nämlich die Wohn- und Arbeitsgeschosse in Brig und der Prototyp für das Trigon-Ferienhaus in Rosswald oberhalb Brig. Die Experimentierfreudigkeit wird durch ein ideenförderndes und präzises Hilfsmittel, das offenbar für die Architekten Wenger einen faszinierenden Aspekt beinhaltet, unterstützt: die Geometrie. Ihr wird eine Führungs- und Kontrollfunktion durch die Entscheidungssequenz im Entwurfsprozess übertragen, sowohl auf dem operativen Niveau der räumlichen Organisation als auch auf demjenigen des konstruktiven Aufbaus, wobei das Material bei der Bewertung der Entwurfsalternativen die Rolle eines Koordinationsfaktors übernimmt. Obgleich nicht immer deutlich lesbar, ist in den meisten Realisationen die geometrische Entwurfskomponente zu spüren, was zuerst fehlende Rigorosität und inkonsequentes Verhalten im Entscheidungsfeld von Fall zu Fall vermuten lassen könnte. Aber gerade die formale Rigorosität, vor allem hinsichtlich des konstruktiven Details – von manchen als ‹architectural design› unpassend und vereinfachend bezeichnet –, suchen Heidi und Peter Wenger nicht. Als Folge logischer Betrachtungsweise der durch Bedingungen verschiedener Natur hervorgerufenen Aufgaben zeichnen sich die zur Lösung von Details getroffenen Entscheidungen durch einfache, ja sogar fast anspruchslose handwerkliche Art aus. Keine Wohlgestaltetheit a priori auf dieser Arbeitsebene, denn es geht – ausser dem Experimentieren – im gleichen Masse um den folgerichtig darzustellenden Zusammenhang von Räumen (espaces), Hüllen, Flächen, Strukturen, Elementen, Teilen und Gegenständen. Man könnte von einer ‹systemkohärenten› und ‹offenen› Architektur sprechen. System- und Experimentbezogenheit – auf der Ebene des Entwerfens wie auf jener des Konstruierens – sind, unserer Meinung nach, die konnotativen Termini einer Architektursprache, die als gültig betrachtet werden darf.
Die auf diesen Seiten veröffentlichte Satellitenbodenstation auf dem Plateau von Brentjong ob Leuk-Stadt ist zur Darlegung der vorangegangenen Gedanken exemplarisch. Der präsentierte Baukomplex stellt für die Architekten ein Verifikationsobjekt im Rahmen der Entwicklungsphase zu einem prägnanteren systembezogenen Entwerfen dar, deren erste bedeutende Resultate in den Wettbewerbsprojekten für die Schule und das Heim für behinderte Kinder von Leuk-Stadt und für das Sekundarschulhaus von Muri BE zu erkennen waren. Die vorderhand aus dem Betriebsgebäude und einer Parabolantenne bestehende Anlage der Satellitenbodenstation – später soll sie noch mit drei Antennen verstärkt werden – fügt sich als strukturelles Zeichen in die Landschaft ein. Richtigerweise steht das niedrig gehaltene Betriebsgebäude auf dem an den Hang anstossenden Arealanteil des umliegenden terrassenartigen Berggeländes. Die Anpassung an die Umgebung wurde durch folgerichtig gewählte Masse und Gliederungen der Gebäudeteile im Verhältnis zu den bestehenden Naturelementen und der Antenne erreicht. Keine unbegründeten Anlehnungsversuche an örtliche Typologien bezüglich Form, Konstruktion, Material und Farbe der Baukörper, denn dieser Bautyp ist ein neuer Bestandteil des regionalen, geschichtlichen baulichen Kontextes. Als solches wurde er auch begriffen, konzipiert und in die wundervolle Landschaft des Rhonetals eingefügt. Die rote Farbe der aus leichten Paneelen bestehenden Gebäudehülle, der weisse Antennenreflektor sowie das geometrische Gleichgewicht der Raumfachwerke der Bedachung und des Antennengerüstes sind wahrnehmbare Zeichen im Raume, welche die Sachlichkeit dieser architektonischen Intervention zusätzlich unterstreichen. *D. P.*



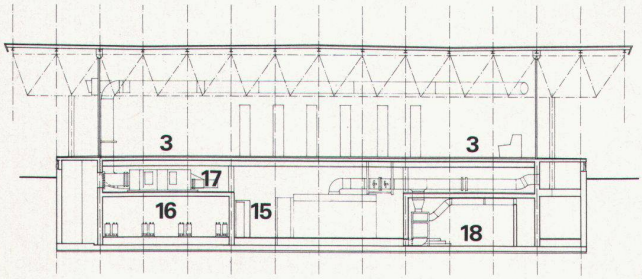




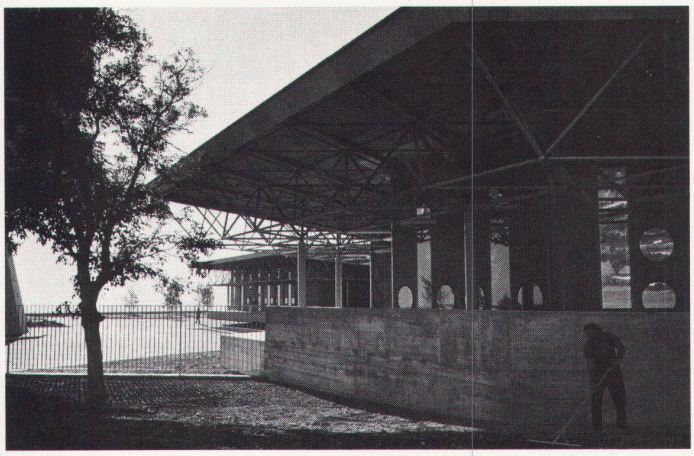
Grundriss Erdgeschoss

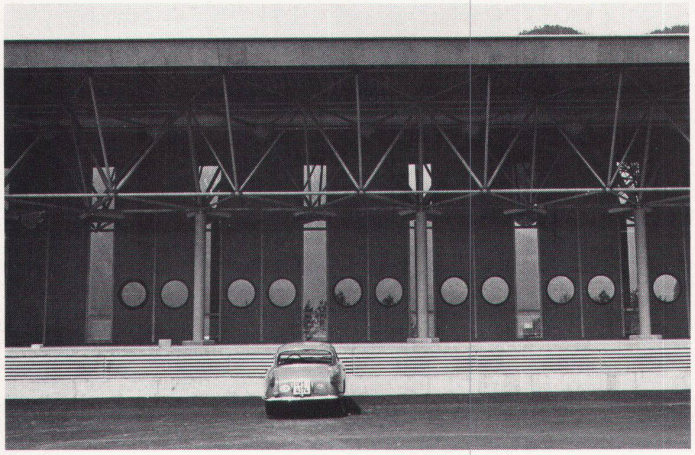


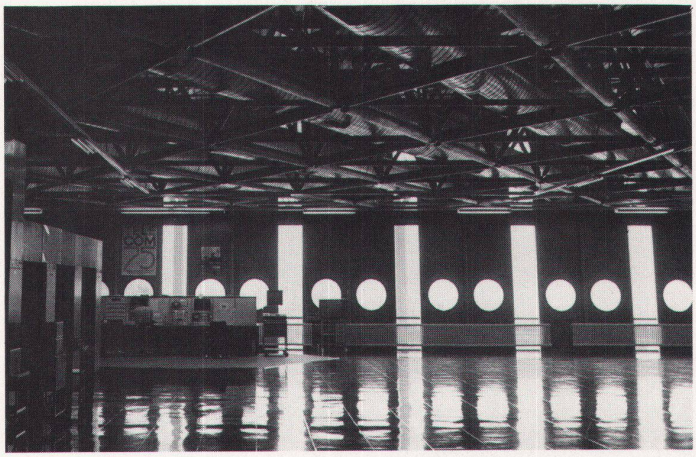
1 Eingang
2 Halle
3 Kontrollraum
4 Elektronikwerkstatt
5 Mechanische Werkstatt
6 Trafostation
7 Schaltraum
8 Diesel
9 Kühltürme
10 Büros
11 Bibliothek
12 Aufenthaltsraum
13 Küche
14 Toiletten, Garderoben
15 Unterbruchslose Stromversorgung
16 Batterien
17 Klimatisierung
18 Lüftung



Querschnitt durch den Kontrollraum







TELE
COM